

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 279.

Freitag den 6. October.

1865.

Bekanntmachung,

die Bezahlung der Immobilark-Brandcassen-Beiträge betreffend.

Den 1. October d. J. sind die für den II. halbjährigen Termin laufenden Jahres fälligen Brandversicherungs-Beiträge nach §. 49 des Gesetzes vom 23. August 1862 mit 1 Pfennig von der Beitrags-Einheit zu entrichten und werden die hiesigen Hausbesitzer und deren Stellvertreter hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge von diesem Tage ab spätestens binnen 14 Tagen bei der Brandcassengelder-Einnahme allhier (Rathhaus II. Etage) zu bezahlen, da nach Ablauf dieser Frist executivische Maßregeln gegen die Restanten eintreten müssen.

Leipzig, den 29. September 1865.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch.

Kothe.

Bekanntmachung.

Da in neuerer Zeit das unbefugte Sammeln von Eicheln und andern Holzsämereien in den unter der Gerichtsbarkeit des unterzeichneten Königl. Gerichtsamtes gelegenen städtischen Waldungen auf eine der städtischen Forstwirtschaft sehr nachtheilige Weise überhand genommen hat, so wird Solches auf Antrag des Rathes der Stadt Leipzig unter Hinweis darauf, daß das Sammeln von Eicheln und andern Holzsämereien nach Verhältnis des dem Eigenthümer dadurch verursachten Schadens in Gemäßheit von Art. 3 des Forststrafgesetzes vom 11. August 1855 mit Gefängniß bis zu drei Wochen bestraft wird, insofern nicht nach dem Werthsbetrage des Entwendeten oder wegen erschwerender Umstände eine höhere Strafe eintritt, hiermit noch ausdrücklich untersagt.

Leipzig, am 4. October 1865.

Königliches Gerichtsammt II.

von Petrikowsky.

Kottrott.

Bekanntmachung.

Im Museumgebäude soll eine Abtheilung des hellen und trockenen Couterrains als Niederlage für nicht feuergefährliche, geruchlose und trockene Gegenstände sofort gegen halbjährliche Kündigung an den Meistbietenden vermietet werden.

Wir fordern Miethlustige auf Dienstag den 10. October d. J. Vormittags 11 Uhr an Rathsstelle zu erscheinen und ihre Gebote zu thun.

Die Auswahl unter den Bietern so wie jede sonstige Entschließung bleibt dem Rathe vorbehalten.

Die Licitations- und Vermietungsbedingungen liegen an Rathsstelle aus.

Wegen Besichtigung des zu vermietenden Locales hat man sich an den Hausmeister im Museum zu wenden.

Leipzig den 25. September 1865.

Des Rathes der Stadt Leipzig Finanz-Deputation.

Stadttheater.

Zum ersten Male unter der Witte'schen Direction kam den 4. October „Tannhäuser“ zur Aufführung, allerdings noch in keineswegs vollendeter Weise. Freilich das Orchester stand wie ein Fels im Meere, aber im Chor wurden verschiedene Schwankungen hörbar und was die einzelnen Rollen betrifft, so waren durchaus nicht alle befriedigend vertreten. Am sichersten in musikalischer Hinsicht bewährte sich wiederum Herr Herzsich, der dem Landgraf auch zu angemessener Repräsentation verhalf, abgesehen von der unpassenden Tracht auf der Jagd, deren einer Theil, die Mäße, geradezu komisch sich ausnahm. Ueberrascht hat uns Frau Desch, mag sein, daß ihre etwas kleine und volle Persönlichkeit mit brünettem Teint und Haar dem Ideal der hohen, blonden Elisabeth wenig entspricht; mag sein, daß ihr Spiel noch dramatisch bewegter, großartiger hätte sein können, doch hat sie vortrefflich gesungen. Frau Desch führte sich hier als Soubrette ein und wollte uns als solche, wie wir offen bekannten, nicht recht behagen; die Leistung in der Wagner'schen Oper dürfte beweisen, daß ihre eigentliche Begabung auch gar nicht im Soubrettengenre gelegen ist, sondern mehr noch dem Fache der Primadonnen zu. Frau Desch hat einen Mezzosopran, der sich stark dem Alt nähert; so könnte sie vorzugsweise für die tief gelegenen Sopranpartien erster Gattung verwendet werden.

Als Tannhäuser war Herr Groß leider immer wieder nur Herr Groß. Zwar gab er sich Mühe, besonders im Spiel, das ziemlich lebendig, wenn schon durchaus nicht von echt ergreifender Wirkung war; aber die äußere Erscheinung, namentlich im Venusberg, machte die Leidenschaft der Göttin wenig begreiflich und dann — der Gesang! Nein, Gesang konnte man das in der That gar nicht mehr nennen; nach einem Ausdruck, der nicht verfehlt, suchen wir vergebens. Wir erinnern vor Allem an die Scene des Sängerkriegs selber. Gesang gaben hier wohl aus der Streckenden Reihe Herr Thelen (überhaupt ein braver Bofstram, der dann auch das Lied an den Abendstern mit viel Junigkeit vortrug), so wie Herr Rebling (ein trefflicher Walther

von der Vogelweide); gegen sie stach aber Herr Groß eben ganz bedeutend ab. Und doch, wenn er nur wollte, wenn er nur andere Manier annähme, seine Stimme anders behandelte, er könnte viel Besseres leisten. Zeuge dessen, daß er in der großen Erzählung des 3. Actes einige wirklich gelungene, ja brillante Momente hatte.

Venus war dem Frä. Suvanny zugetheilt, insofern nicht mit Unrecht, als die Persönlichkeit an sich gewiß nicht dem Bilde jener Huldin widerstreitet und die Gesangspartie auch im Bereich der Stimmmittel liegt, über welche genanntes Fräulein zu verfügen hat. Jedoch da war erstlich das Costüm: modernes Ballkleid, nur ohne Erivoline. Sollte sich so die Venus im Hörselberg tragen? Es müßte unbedingt, um auch nur annähernd eine Illusion rege zu machen, ein lustig phantastisches Gewand sein. Ferner entbehrte das Spiel, der Vortrag, die Mimik alles Dämonischen, reizend Verführerischen. Wir erinnern Frä. Suvanny z. B. an den Moment, wie sie, Tannhäusers Begehren nach der Oberwelt zurück schon kennend, sich, während er noch sang, auf das Ruhebett setzte und nun offenbar selbst nicht wußte, welches stumme Spiel sie hier beginnen solle? Die mehrmals veränderte Bewegung und Lage der Arme war uns ein Zeichen, daß Frä. Suvanny in sich selber gefühlt hatte: das war nichts, so geht es nicht. Sie erschien da bloß als junges Dämchen im Salon, dem irgend welche kleine Befangenheit anwandelt. Sie war für Frau Venus zu zahn.

Mit Anerkennung erwähnen wir schließlich noch Frau Thelen; die den Hirtenknaben recht hübsch sang. Von den Ensemblestücken gerieth am Vollkommensten das Septett im 1. Act. Die Ausstattung war keine mangelhafte, das Tableau der Festhalle mit den fürstlichen Gästen ein angemessen stattliches. In der Inszenirung machten sich gegen früher einige neue Beleuchtungseffekte bemerkbar. Den Preis des Abends trug, um das zu wiederholen, jedenfalls das Orchester davon: gleich in der glänzend executirten Ouverture bedeckte sich Herr Capellmeister G. Schmidt nebst all seinen Getreuen mit Ruhm.

Dr. Emil Renschke.